

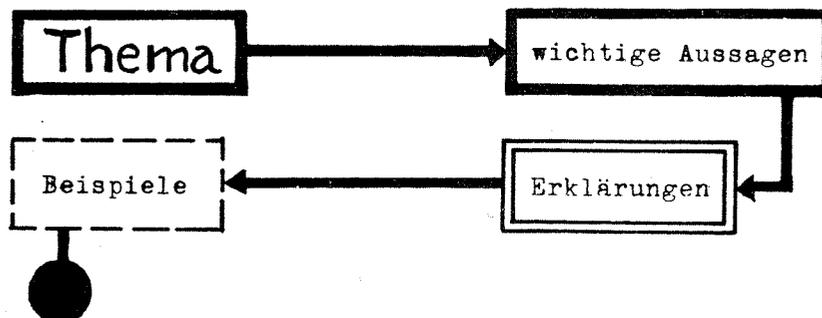
Operationszeichen:

- ">" größer als / fallend z.B. $a > b$ (a größer als b); $\overset{\curvearrowright}{a}$ (a fällt)
- "<" kleiner als/steigend
- ":=" definiert als; dargestellt in
- "=" quantitative Gleichheit; zwischen Waren: Austausch
- " \neq " Nicht-Identität
- " \vee " oder (vel)
- " \rightarrow " wenn - dann
- " \vee " entweder - oder

Aussagesymbole:

- G := Gebrauchsgegenstand
- W := Wert
- K := konkrete nützliche Arbeit
- A := abstrakt menschliche Arbeit
- t := Zeit
- T := Arbeitstag
- $p(K)$:= Produktivkraft der Arbeit
- i := imaginäre Zahl; i-Faktor
- $\alpha, \beta, \gamma, \dots, \omega$:= positive Zahlen
- Θ := Konsumtion des Gebrauchsgegenstandes
- (G,W) := Ware 1
- B := Besitzer von Waren
- (K,A) := warenproduzierende Arbeit
- (G,W_G) := Geld
- $t_{not}(K)$:= gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit
- G_v := Arbeitskraft
- G_c := Produktionsmittel
- W_v := Wert der Arbeitskraft
- W_m := Mehrwert
- W_c := Wert der Produktionsmittel

Methodische Symbole:



Die Ware

Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine "ungeheure Warensammlung", die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware.

Die Ware ist zunächst ein äußerer Gegenstand, G, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt.

Die Ware ist:

G	?
---	---

Diese Gebrauchsgenstände G, insofern sie Waren sind, tauschen sich in bestimmten Quantitäten ($\alpha, \beta, \gamma, \delta$) gegeneinander aus.

z.B.

$$\alpha G_1 = \beta G_2$$

Diese Gleichsetzung verschiedener Gebrauchsgenstände im Austausch ist Ausdruck einer gleichen, in allen Waren enthaltenen Qualität.

Der Wert W ist die allen Waren gemeinsame Qualität.

Die Werte verschiedener Waren unterscheiden sich nur quantitativ als verschiedene Wertgrößen: $W_1, W_2 \dots W_n$

Die Ware ist also:

G	W
---	---

Es gilt:

$$\alpha W_1 + \beta W_2 = \gamma W_3$$

wobei:

$$\alpha, \beta, \gamma = \text{positive Zahlen} > 0$$

Die Formel der Ware lautet also:
 $[G, W]_{1...m}$

A.11

Wenn $G_1 \neq G_2 \neq \dots \neq G_n$, dann sind Waren in bestimmten Quantitäten austauschbar:
 $\alpha[G, W]_1 = \beta[G, W]_2 = \dots = \omega[G, W]_n$

A.12

Der Doppelcharakter der in den Waren dargestellten Arbeit

2

Wie die Ware zunächst nützlich Ding, Gebrauchsgegenstand G ist, so die in ihr dargestellte Arbeit zunächst konkrete nützliche Arbeit K.

2.1

Die Arbeit ist:

K	?
---	---

2.2

Sieht man von den Gebrauchseigenschaften der Warenkörper ab, so sieht man auch ab von der konkreten Arbeit K, die sich im Gebrauchsgegenstand G darstellt.

2.3

Übrig bleibt menschliche Arbeit überhaupt, Arbeit im abstrakten Sinne, A, die den Wert W der Waren produziert.

2.4

Die Arbeit ist also:

K	A
---	---

2.5

Die Formel der Arbeit lautet:
 $[K, A]_{1...n}$

2.6

Wenn $K_1 \neq K_2 \neq \dots \neq K_n$, dann sind die Arbeiten in bestimmten Quantitäten austauschbar:
 $\alpha[K, A]_1 = \beta[K, A]_2 = \dots = \omega[K, A]_n$

2.7

Indem die Warenbesitzer ihre Waren austauschen, tauschen sie zugleich Ihre Arbeiten aus, denn K_1 produziert G_1 und A_1 produziert W_1 :

$$\begin{pmatrix} K \\ A_1 \end{pmatrix} \begin{matrix} \longrightarrow \\ \longrightarrow \end{matrix} \begin{pmatrix} G \\ W_1 \end{pmatrix}$$

2.8

Nur diejenige menschliche Arbeit bildet Wert ($A_1 \rightarrow W_1$), die gesellschaftlich notwendig ist, d.h. gesellschaftliche Durchschnittsarbeit ist und deren Summe genau das zahlungsfähige Gesamtbedürfnis befriedigt.

2.9

Die Quantität der Arbeit mißt sich in ihrer Zeitdauer.

2.10

Allen verschiedenen konkreten Arbeiten ist gemeinsam, daß sie abstrakt menschliche Arbeit A sind. Als abstrakte Arbeiten unterscheiden sie sich nur als verschiedene Arbeitszeiten $t(A_1), t(A_2), \dots, t(A_n)$

2.11

Definition:
 $A := t_{\text{not}}(K)$

2.12

Abstrakte Arbeit ist gesellschaftlich notwendige Zeit konkreter Arbeit!

2.13

$$t(A_1 \rightarrow W_1) = t_{\text{not}}(K_1 \rightarrow G_1)$$

2.14

Produktivkraft
der Arbeit

3

Die Produktivkraft der Arbeit ist durch viele Umstände bestimmt, z.B. durch den Durchschnittsgrad des Geschicks der Arbeiter, die Entwicklungsstufe der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit, die gesellschaftliche Kombination des Produktionsprozesses, den Umfang und die Wirkungsfähigkeit der Produktionsmittel und durch Naturverhältnisse.

3.1

Produktivkraft ist natürlich stets Produktivkraft nützlicher, konkreter Arbeit K und bestimmt in der Tat nur den Wirkungsgrad zweckmäßiger produktiver Tätigkeit in gegebenem Zeitraum.

3.2

Produktivkraft ist also: $P(K)$
und ist definiert:
$$p(K_1) := \frac{\alpha G_1}{t}$$

dabei muß $\frac{K}{t} = \text{constant}$ sein.

3.3

Ein Wechsel der Produktivkraft $p(K)$ trifft die im Wert W dargestellte Arbeit A nicht.

3.4

$$\angle p(K_1) \rightarrow \angle \frac{\alpha G_1}{t}$$

wobei: $t = \text{const}$
 $A = \text{const}$
 $W = \text{const}$.

3.5

Dieselbe Arbeit ergibt in denselben Zeiträumen stets dieselbe Wertgröße, wie immer die Produktivkraft wechsle.

3.6

Intensität
der Arbeit

4

$$\frac{[KA]}{t}$$

4.1

Wachsende Intensität der Arbeit heißt vermehrte Ausgabe von Arbeit (K, A) pro Zeit t .

4.2

$$\angle \alpha(K, A)_1 \rightarrow \angle \frac{\alpha (G, W)_1}{t}$$

wobei: $t = \text{const}$.

4.3

Die intensivere Arbeit produziert pro Zeiteinheit nicht nur ein größeres Gebrauchsquantum, sondern auch eine höhere Wertgröße.

4.4

Bei steigender Produktivkraft der Arbeit sinkt der Wert der einzelnen Ware, weil sie weniger Arbeit kostet. Bei steigender Intensität der Arbeit bleibt der Wert der einzelnen Ware konstant, weil sie gleichviel Arbeit kostet.

4.5

Wertform (Tauschwert)

5.

Die Wertform (Tauschwert) einer Ware ist Ausdruck ihrer Wertgröße im Gebrauchsquantum einer anderen Ware.

5.1

Es sind drei wesentliche Wertformen zu unterscheiden:

1. einfache
2. totale
3. allgemeine

5.2

1. $(\alpha W_1 := \beta G_2)$
2. $(\alpha W_1 := \beta G_2) \vee (\alpha W_1 := \beta G_3) \vee \dots \vee (\alpha W_1 := \omega G_n)$
3. $(\alpha W_1 := xG) \vee (\beta W_2 := xG) \vee \dots \vee (\omega W_n := xG)$

5.3

Das Geheimnis aller Wertform steckt in dieser einfachen Wertform:

$$\alpha W_1 := \beta G_2$$

5.4

Ware 1 befindet sich in relativer Wertform $(\alpha W_1 := \dots)$. Ihre Wertgröße wird ausgedrückt in Beziehung zu einem anderen Warenkörper.

5.5

Ware 2 befindet sich in Äquivalentform $(\dots := \beta G_2)$. Sie ist gegenständlicher Ausdruck einer fremden Wertgröße.

5.6

Einfluß der Änderung t_{not} auf den relativen Ausdruck der Wertgröße:

I. $W_1 \neq \text{const}; \alpha G_1 = \text{const}; W_2 = \text{const};$

$$\stackrel{\text{not}}{t}(A_1) \rightarrow \stackrel{\text{not}}{W}_1; \alpha W_1 := \stackrel{\text{not}}{\beta} G_2$$

II. $W_2 \neq \text{const}; \alpha G_2 = \text{const}; W_1 = \text{const};$

$$\stackrel{\text{not}}{t}(A_2) \rightarrow \stackrel{\text{not}}{W}_2; \alpha W_1 := \stackrel{\text{not}}{\beta} G_2$$

III. $\frac{W_1}{W_2} = \text{const}; W_3 = \text{const};$

$$[\alpha W_1 := \beta G_2] := \text{const Wertform}$$

$$\alpha W_1 := \gamma G_3$$

5.7

Die Äquivalentform einer Ware ist also die Form ihrer unmittelbaren Austauschbarkeit mit anderer Ware.

5.8

Vier Eigentümlichkeiten der Äquivalentform:

1. Gebrauchsgegenstand G wird zur Erscheinungsform seines Gegenteils, des Werts W.

$$\alpha W_1 := \beta G_2$$

2. Konkrete Arbeit K wird zum Ausdruck abstrakt menschlicher Arbeit A.

$$[\alpha(A_1 \rightarrow W_1) := \beta(K_1 \rightarrow G_1)]$$

3. Arbeit in unmittelbar gesellschaftlicher Form, $A := t_{\text{not}}(K)$, wird ausgedrückt durch ihr Gegenteil, eine individuelle Privatarbeit K_1 .

$$A := t_{\text{not}}(K_1)$$

4. Sie ist ein Fetisch, d.h. als natürliches Ding G ist sie Träger einer übernatürlichen, gesellschaftlichen Eigenschaft, des Werts W.

5.9

Macht die Ware 1, die sich in relativer Wertform befindet, $\alpha W_1 := \dots$, die Körper aller anderen Waren zu gegenständlichen Ausdrücken ihrer Wertgröße W, so ist jede dieser Waren für sie eine Besondere Äquivalentform.
Das ist die totale Wertform.

5.10

Beziehen sich umgekehrt alle Waren auf eine einzige Ware als ihrem Äquivalent, d.h. stellen ihre relative Wertgröße gemeinschaftlich und einfach dar, entsteht die allgemeine Wertform.

Wird die Goldware zum allgemeinen Äquivalent, so heißt die allgemeine Wertform Geldform. Preisform heißt der einfache relative Wertausdruck einer Ware im allgemeinen Äquivalent.

5.11

Der Gebrauchswert der Geldware verdoppelt sich. Neben ihrem besonderen Gebrauchswert als Ware, wie Gold z.B. zum Ausstopfen hohler Zähne, Rohmaterial von Luxusartikeln usw. G_{Gold} dient, erhält sie einen formalen Gebrauchswert G_{Ges} , der aus ihrer gesellschaftlichen Funktion entspringt, allgemeines Äquivalent zu sein. (Wert des G_{Gold} u. G_{Ges} u. W_G Goldes)
Die Formel des Goldes oder Geldes lautet:

$$[G, W_G] ; \text{ wobei } G := G_{\text{Ges}}$$

5.12

Austauschprozess

6

Die Waren können nicht selber zum Markt gehen und sich nicht selbst austauschen. Wir müssen uns also nach ihren Hütern umsehen, den Warenbesitzern.

6.1

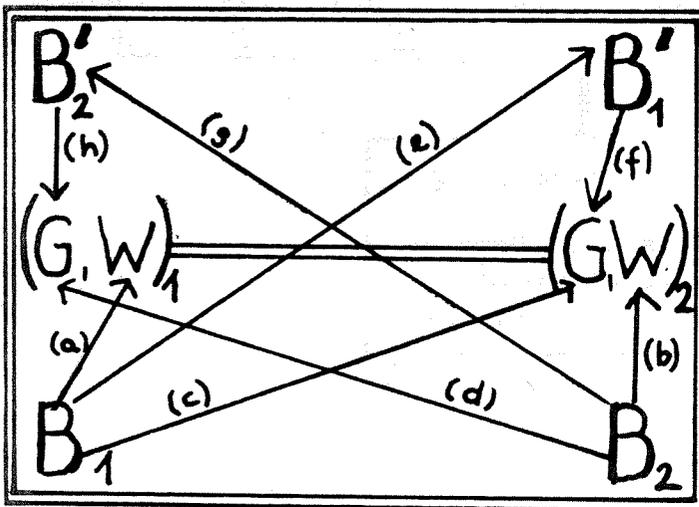
Wollen zwei Warenbesitzer B_1 und B_2 ihre Waren miteinander austauschen, müssen folgende Beziehungen zwischen ihnen und ihren Waren bestehen:

1. Ware 1 hat für ihren Besitzer B_1 kein G sondern nur W.(a)
Ware 2 hat für ihren Besitzer B_2 ebenfalls kein G sondern nur W.(b)

$$B_1(G, W)_1 := B(W_1) ; B_2(G, W)_2 := B(W_2)$$

2. Für B_1 hat die Ware von B_2 Gebrauchswert G.(c)
Für B_2 hat die Ware von B_1 Gebrauchswert G.(d)
3. $G_1 \neq G_2 ; W_1 = W_2$
4. Die Warenbesitzer müssen sich wechselseitig als Privateigentümer anerkennen (Rechtsordnung). Der Inhalt dieses Rechts oder Willensverhältnisses ist durch das ökonomische Verhältnis selbst gegeben.

6.2



6.3

Nach dem Austausch ist B_1 zu B'_1 geworden (e), d.h. er ist Besitzer von G_2 (f). B_2 ist zu B'_2 geworden (g), d.h. er ist Besitzer von G_1 (h).

6.4

Das Geld

1. Funktion

Weil die Werte aller Waren vergegenständlichte menschliche Arbeit A sind, kann man sie vergleichen und sie können ihre Werte W in derselben Ware $(G, W_G) = \text{Gold messen.}$

Die erste Funktion des Geldes (G, W_G) ist also:
Maß der Werte

In seiner Funktion des Wertmaßes dient das Geld (G, W_G) als nur vorgestelltes oder ideelles (i) Geld: $[i(G, W_G)]$

Jeder Warenhüter weiß, daß er seine Waren noch lange nicht vergoldet hat, wenn er ihrem Wert die Form des Preises oder vorgestellte Geldform gibt, und daß er kein bißchen wirkliches Gold braucht, um Millionen Warenwerte in Gold zu schätzen: $\alpha W_i := iG$

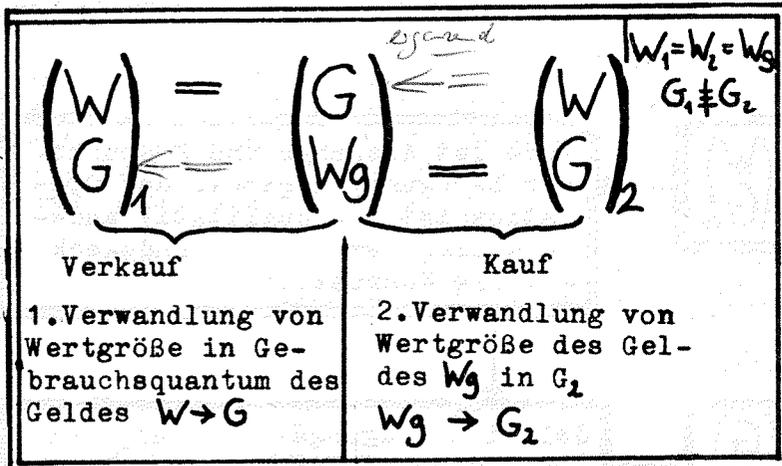
Beispiele für die Verwendung des i-Faktors:
Preis: $xG := W \cdot iW$ z.B. Gemälde
Wertzumessung zu nicht-Arbeitsprodukten: $iW := xG$ z.B. Ehre

2. Funktion

Zirkulationsmittel
Als Vermittler der Warenzirkulation erhält das Geld die Funktion des Zirkulationsmittels.

Warenbesitzer B_1 tauscht die Wertgröße seiner Ware zuerst gegen das allgemeine Äquivalent der Geldware (G, W_G) des B_2 . Erst dann realisiert er die Wertgröße W_G des Geldes in dem Gebrauchsgegenstand G der Ware eines B_3 .

7.7



7.9

Geld als Zirkulationsmittel ermöglicht die räumliche und zeitliche Trennung von Kauf und Verkauf.

7.8

Die Waren werden ständig aus der Zirkulationssphäre geworfen, während das Geld als Vermittler des Warenaustausches beständig in der Zirkulationssphäre bleibt.

7.10

als Wertkörper

Schatzbildung:
Geld wird aus der Zirkulation herausgenommen und zum Schatz angehäuft. Reichtum wird gebildet durch Festhalten des allgemeinen Äquivalents als Wertkörper:

G, W_g

7.11

Zahlungsmittel:
Um die Zirkulation zu vereinfachen bilden sich bestimmte Zahlungstermine heraus. Dadurch werden Verkäufer zu Gläubigern (Besitzer von imaginärem Geld) und Käufer zu Schuldern.
Gläubiger: $B[i(G, W_g)]$
Schuldner: $iB(G, W_g)$
(Imaginärer Besitzer der Ware)

7.12

Allgemeine Formel des Kapitals

8

Geld als Geld

$$\begin{pmatrix} W \\ G_1 \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} W \\ G_2 \end{pmatrix}$$

Ware ist Ausgangs- und Endpunkt der Bewegung. Ergebnis der Operation ist der qualitativ andere Gebrauchswert G_2 . Endzweck ist die Konsumtion.

Geld als Kapital

$$\begin{pmatrix} G \\ W_g \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} W \\ G_1 \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} G \\ W_g \end{pmatrix}$$

Geld ist Ausgangs- und Endpunkt der Bewegung. Ergebnis der Operation ist ein qualitativ gleicher Gegenstand. Der Endpunkt (G, W_g) muß größer sein als der Ausgangspunkt. Der Endpunkt ist also $(G, W_g)'$.

8.1

8.2

8.3

Allgemeine Formel des Kapitals

$$\begin{pmatrix} G \\ W_g \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} W \\ G_1 \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} G \\ W_g \end{pmatrix}'$$

Kauf

Verkauf mit Gewinn

8.4

Lösung des Widerspruchs:
Kauf und Konsumtion der Ware Arbeitskraft:

$$\begin{pmatrix} G \\ W_g \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} W \\ G_v \end{pmatrix}$$

Kauf der Ware Arbeitskraft.

$$\begin{pmatrix} G \\ W_g \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} A \\ K_1 \end{pmatrix} \rightarrow \begin{pmatrix} W_v + W_m \\ G \end{pmatrix}$$

Konsumtion der Arbeitskraft.

wobei: $W_v + W_m = W_g'$

8.6

Widersprüche der allgemeinen Formel des Kapitals:

$$W_g < W_g'; W_1 = W_g'; W_1 = W_g.$$

Der Widerspruch besteht eben darin, daß alle Bedingungen für den Warenaustausch sowie für den Kauf und Verkauf mit Gewinn erfüllt sind, und daraus folgt, daß $W_1 \neq W_g$.

8.5

Die Konsumtion der Arbeitskraft bedeutet Produktion einer neuen Ware:
 $(G, W)'_1; W_v + W_m = W'_1 = W_g'$

8.7

Der Wert W_v der Ware Arbeitskraft $(GW)_v$ ist bestimmt durch den Wert der Warenmenge, die zum Lebensunterhalt der Arbeiterfamilie notwendig ist. Die Wertgröße W_v der Ware Arbeitskraft wird im Gegensatz zu anderen Waren moralisch und politisch beeinflusst (Lebensgewohnheiten, Stand des Klassenkampfes).

8.8

Die Konsumtion der Arbeitskraft G_v ist die Arbeit (K, A) . Die Ware Arbeitskraft ist für den Geldbesitzer $B(G, W_g)$ nur dann ein Gebrauchsgegenstand, wenn sie in der Konsumtion ihren eigenen Wert W_v plus einem Mehrwert W_m produziert:
 $A \rightarrow W_v + W_m$

8.9

Es sei der Tageswert der Arbeitskraft 30 DM. Diese Wertgröße werde von einem Arbeiter in 4 std. hervorgebracht. Könnte G_v nur 4 std. konsumiert werden, hätte sie keinen Gebrauchswert für den Kapitalisten; sie hat ihn nur deshalb, weil sie bei einem Arbeitstag von $T = 8$ std. einen zusätzlichen Wert W_m von weiteren 30 DM produziert.

8.10

Arbeitsprozess

9

$K_1 \longrightarrow G_1$

9.1

Die einfachen Momente des Arbeitsprozesses sind:
 1. Arbeit (zweckmäßige Tätigkeit K)
 2. Arbeitsgegenstand (Rohstoffe usw.)
 3. Arbeitsmittel (Werkzeuge, Maschinen)

4.2

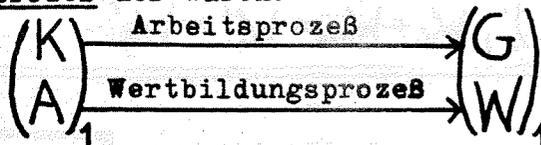
Wertbildungsprozess

13

$A_1 \longrightarrow W_1$

9.4

Die Einheit von Arbeits- und Wertbildungsprozess ist der Produktionsprozess der Waren:



9.5

Der Verwertungsprozess des Kapitals ist Vermehrungsprozess des Geldes:

$$(G, W_g) \dots (G, W_g)'$$

9.6

Die Einheit von Produktionsprozess der Waren und Verwertungsprozess des Kapitals ist kapitalistischer Produktionsprozess.

9.7

Zirkulations-sphäre	$(G) = (W)$ $(W_g) = (G)_v$	$(W) = (G)'$ $(G)_1 = (W_g)$	Kapitalistische Warenproduktion
Produktions-sphäre	$G_v = \begin{matrix} (A) \rightarrow (W_v + W_m) \\ (K)_1 \rightarrow G \end{matrix}$		

9.9

Konstantes Kapital

10.1

Konstantes Kapital ist der Teil des Kapitals, des Produktionsmittel ist (Arbeitsmittel und -gegenstand) und seine Wertgröße W_c im Produktionsprozess nicht verändert.

10.2

Variables Kapital

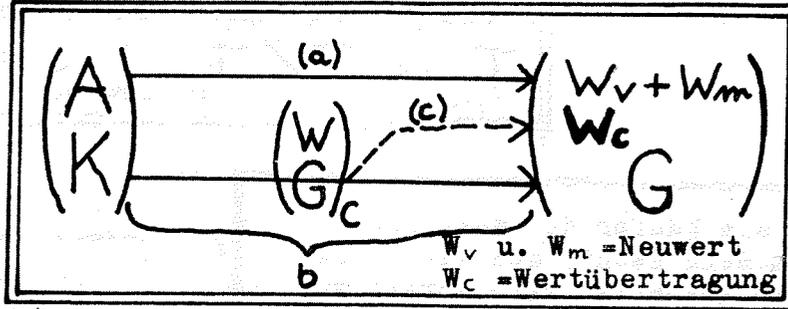
10.3

Variables Kapital ist der Teil des Kapitals, der in Arbeitskraft angelegt ist. Die Arbeitskraft produziert neben ihrer eigenen Wertgröße W_v einen Mehrwert W_m .

10.4

Die abstrakte Arbeit A produziert $W_v + W_m(a)$. Die konkrete Arbeit K produziert G (b), und indem sie das konstante Kapital als Produktionsmittel konsumiert, überträgt sie deren Wert W_c auf das neue Produkt (c).

10.5



10.6

Rate des Mehrwerts

$$\frac{W_m}{W_v}$$

11.1

Die Rate des Mehrwerts ist der exakte Ausdruck für den Ausbeutungsgrad der Arbeitskraft.

11.2

Der Arbeitstag T teilt sich in den Teil, in welchem W_v und in jenen, in welchem W_m produziert wird.
 Der Teil des Arbeitstages, in welchem W_v produziert wird, heißt der notwendige Arbeitstag T_{mot} . Der restliche Arbeitstag, während dessen der Mehrwert W_m produziert wird, heißt der Mehrarbeitstag T_m .

11.3

daraus folgt:

$$\frac{W_m}{W_v} = \frac{T_m}{T_{mot}} = \frac{\begin{matrix} (A) \\ (K)_m \end{matrix} \rightarrow \begin{matrix} W_m \\ G_{(m+1)...z} \end{matrix}}{\begin{matrix} (A) \\ (K)_{mot} \end{matrix} \rightarrow \begin{matrix} W_v \\ G_1...m \end{matrix}}$$

wenn $W_c = 0$

11.4

W_v ist verkörpert in einer Produktenmenge von $G_1...n$
 W_m in einer zweiten Menge $G_{(n+1)...z}$.

11.5

Ist z.B. $\frac{W_m}{W_v} = \frac{30DM}{30DM} = \frac{4\text{std.}(T_m)}{4\text{std.}(T_{mot})}$
 und $\frac{50 \text{ Brötchen } G_{(m+1)...z}}{50 \text{ " } G_1...n}$,
 so ist die Rate des Mehrwerts oder die Ausbeutungsrate = $\frac{1}{1}$ oder 100%.

11.6

Der Arbeitstag

12

Der Arbeitstag T und seine Bestandteile T_{not} und T_m können sich nur innerhalb vorgegebener natürlicher Grenzen verändern,

12.1

$$T_{\text{not}} < T < T_{\text{Maximum}} = 24 \text{ std.}$$

12.2

Der Kapitalist als Käufer der Ware Arbeitskraft behauptet sein Recht, den Gebrauchswert der von Ihm gekauften Ware derart zu nutzen, daß er den Arbeitstag so lange wie möglich ausdehnt.

Der Arbeiter behauptet sein Recht als Verkäufer seiner Arbeitskraft, den Arbeitstag auf eine bestimmte Größe zu beschränken.

Hier steht Recht wider Recht, beide gleichmäßig durch das Gesetz des Warenaustausches besiegelt.

12.3

Zwischen gleichen Rechten entscheidet die Gewalt.

12.4

Formen des Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit:

1. Der Wert des Geldes oder der Wert der Arbeitskraft steigen oder fallen, aber immer so, daß der Austausch zwischen beiden stattfindet. Es werden nur ihre Austauschrelationen umgewälzt, der Austausch selbst bleibt bestehen:

Wertrevolution.

$$(G, W_g) \cong (G, W)_v$$

2. Zuspitzung des Klassenkampfes: Der Austausch kommt vorübergehend nicht zustande: Streik. Sobald der Austausch nicht zustande kommt, sind nicht nur die relativen Wertgrößen, sondern der Wert überhaupt in Frage gestellt.

$$(G, W_g) > < (G, W)_v$$

3. Höchste Form des Klassenkampfes:

Bürgerkrieg.

Stabilisierung des Nicht-Austausches bedeutet entweder Kapital W_g oder Arbeitskraft G_v .

$$(W_g) \times G_v$$

$\times :=$ entweder - oder

12.5

Rate und Masse des Mehrwerts

13

1. Gesetz

Die Gesamtmasse des Mehrwerts ist gleich der Rate des Mehrwerts mal der Größe des variablen Kapitals.

$$\alpha(W_m) = \frac{W_m}{W_v} \cdot \alpha_v(G, W_g)$$

13.1

Ist $W_m/W_v = 100\%$ und die Größe des vorgeschobnen variablen Kapitals 5000,-DM, so ist die Gesamtmasse des Mehrwerts 5000,-DM.

13.2

2. Gesetz

Die Masse des Mehrwerts pro Arbeitstag ist immer kleiner als die Summe des Mehrwerts und des Werts des variablen Kapitals. Die Summe dieser Wertgröße ist kleiner als die Wertgröße eines 24-stündigen Arbeitstages es wäre.

$$W_m(T) < (W_m + W_v) < W(24h)$$

13.3

3. Gesetz

Bei gegebenem Wert der Arbeitskraft und konstantem Grad der Ausbeutung, verhält sich die Masse des Mehrwerts direkt wie die Größe des variablen Kapitals.

13.4

Begriff des relativen Mehrwerts

14

Durch Verlängerung des Arbeitstags T produzierten Mehrwert nennt man absoluten Mehrwert: $T_{not} = \text{const.}$

$$\overleftarrow{T} \rightarrow \overleftarrow{T}_m$$

14.1

Der Mehrwert, der bei gleichbleibendem Arbeitstag T aus Verkürzung des notwendigen Arbeitstages T_{not} entspringt, heißt relativer Mehrwert: $T = \text{const.}$

$$\overrightarrow{T}_{not} \rightarrow \overrightarrow{T}_m$$

14.2

Die Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit T_{not} wird durch Steigen der individuellen Produktivkraft der Arbeit bewirkt: $\zeta(K) \rightarrow T_{not}$

Durch die Steigerung der Produktivkraft sinkt der individuelle Wert der Ware. Der wirkliche Wert einer Ware ist aber ihr gesellschaftlicher und nicht ihr individueller.

Der Kapitalist verkauft die Ware zu ihrem gesellschaftlichen Wert und verkürzt so T_{not} in seinem Betrieb, d.h. steigert T_m und somit W_m .

14.3

Kooperation

15

Das Wirken einer größeren Arbeiteranzahl zur selben Zeit, in demselben Raum, zur Produktion derselben Warensorte, unter dem Kommando desselben Kapitalisten, bildet historisch und begrifflich den Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktion.

15.1

Die Form der Arbeit vieler, die in demselben Produktionsprozeß oder in verschiedenen, aber zusammenhängenden Produktionsprozessen planmäßig neben- und miteinander arbeiten, heißt Kooperation.

15.2

Es handelt sich hier nicht nur um die Erhöhung der individuellen Produktivkraft durch die Kooperation, sondern um die Schöpfung einer Produktivkraft, die Massenkraft sein muß: $P(K_{coop.})$.

15.3

Diese Produktivkraft der kombinierten Arbeit pro Arbeitstag ist Produktivkraft gesellschaftlicher Arbeit. Sie entspringt aus der Kooperation.

15.4

Im planmäßigen Zusammenwirken mit anderen streift der Arbeiter seine individuellen Schranken ab und entwickelt sein Gattungsvermögen.

15.5

Wirkungen der Kooperation:

1. Erzeugung einer gesellschaftlichen Produktivkraft $P(K_{coop.})$

2. Die Intensität der Arbeit steigt:

$$\frac{\zeta(K,A)}{t}$$

3. Die Produktionsmittel werden wirtschaftlicher genutzt.

4. Beschränkung der Raumsphäre der Arbeit bei gleichzeitiger Ausdehnung ihrer Wirkungssphäre.

15.6

Die Kooperation macht das Kommando des Kapitals über die Arbeiter zur Bedingung für die Ausführung der Arbeitsprozesses. Das kapitalistische Kommando ist sachlich und despotisch zugleich, weil der kapitalistische Produktionsprozess Arbeits- und Verwertungsprozess ist.

15.7

Die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit $P(K_{coop.})$ entwickelt sich unentgeltlich, sobald die Arbeiter unter die Bedingungen der Kooperation gestellt sind. Das Kapital stellt sie unter diese Bedingungen. Also erscheint $P(K_{coop.})$ als Produktivkraft des Kapitals.

15.8

Teilung der Arbeit und Manufaktur

16

Teilung der Arbeit, Manufaktur und Industrie haben prinzipiell die gleichen Wirkungen wie die Kooperation, sie sind deren Gestaltungen.

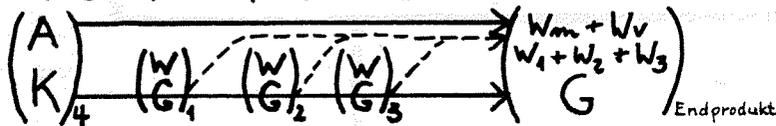
16.1

Die beiden Grundformen der Manufaktur entspringen aus der Natur des Produkts.^{gen}

1. Heterogene Manufaktur

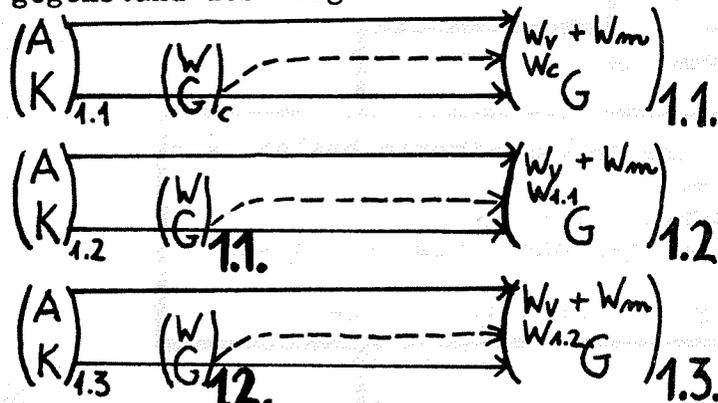
Verschiedene Handwerke produzieren Teilprodukte. Diese werden zum Endprodukt zusammengesetzt.

$$\begin{aligned} (A, K)_1 &\Rightarrow (W, G)_1 \\ (A, K)_2 &\Rightarrow (W, G)_2 \\ (A, K)_3 &\Rightarrow (W, G)_3 \end{aligned}$$



2. Organische Manufaktur

Das Endprodukt entsteht durch eine Reihe aufeinanderfolgende Arbeitsprozesse, wobei das Produkt des ersten Teilarbeiters den Arbeitsgegenstand des folgenden bildet usw.



16.3

Doppelter Ursprung der Manufaktur:

1. Qualitativ verschiedene Handwerker werden in einer Werkstatt zusammengefaßt. Sie fertigen Teilprodukte an, die dann zur fertigen Ware zusammengesetzt werden.
2. Qualitativ gleiche Handwerker werden in einer Werkstatt zusammengefaßt; ihr Handwerk wird in verschiedene Teiloperationen zerlegt, die zur ausschließlichen Funktion eines oder mehrerer Arbeiter werden.

16.2

Gesellschaftliche Arbeitsteilung ist miteinander durch Warenaustausch vermittelt; Manufakturmäßige Arbeitsteilung setzt den Kauf vieler Arbeiter durch denselben Kapitalisten voraus.

16.4

Technische Basis der Manufaktur bleibt das Handwerk und somit der Mensch. Diese enge technische Basis schließt wissenschaftliche Analyse des Produktionsprozesses aus.

16.5

Die Manufakturperiode vereinfacht, verbessert und vervielfacht die Arbeitswerkzeuge durch deren Anpassung an die Sonderfunktion eines Teilarbeiters. Sie schafft dadurch eine der materiellen Bedingungen der Maschinerie, die aus einer Kombination einfacher Instrumente besteht.

Das vollendetste Produkt der Manufakturperiode ist deshalb auch die Manufaktur für die Produktion von Maschinen.

16.6

Maschinerie und große Industrie

17

Die Maschine wie die Kooperation überhaupt ist unter kapitalistischen Bedingungen bloßes Mittel zur Produktion von Mehrwert. Sie hat daher die gleichen ökonomischen Wirkungen wie die Kooperation.

17.1

Die Umwälzung der Produktionsweise nimmt in der Manufaktur die Arbeitskraft zum Ausgangspunkt, in der großen Industrie das Arbeitsmittel.

17.2

Alle entwickelte Maschinerie besteht aus drei Teilen:

1. Bewegungsmaschine (Motor)
2. Transmissionsmechanismus (Kraftübertragung)
3. Werkzeug- oder Arbeitsmaschine

17.3

Von der Werkzeugmaschine geht die industrielle Revolution des 18ten Jahrhunderts aus. In ihr erscheinen die Apparate und Werkzeuge wieder, womit der Manufakturarbeiter arbeitet, aber statt als Werkzeuge des Menschen jetzt als Werkzeuge eines Mechanismus. In der Maschine ist das Werkzeug von den organischen Schranken des Menschen emanzipiert.

17.4

Die Werkzeugmaschine besteht also aus einer Menge G von Werkzeugen, die mechanisch miteinander verbunden sind. Die allgemeine Formel der Werkzeugmaschine lautet:

$$[G, W_M]$$

17.5

Die Maschine geht immer ganz in den Arbeitsprozess und immer nur teilweise in den Verwertungsprozess ein. Sie gibt nie mehr Wert ab, als sie durch ihre Abnutzung verliert.

t_1 := Produktionszeit der Ware 1

t_M := Lebensdauer der Maschine

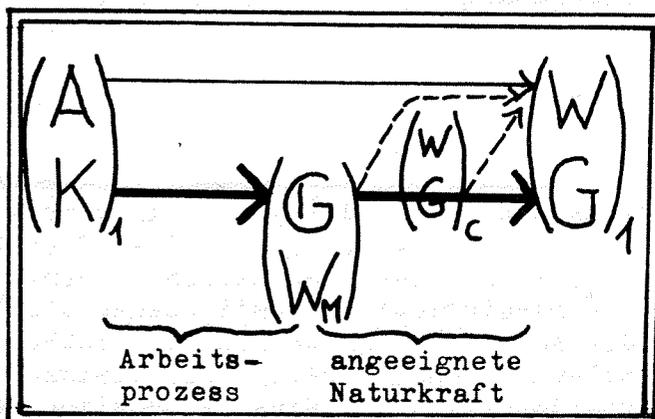
$\frac{t_1}{t_M} \cdot W_M$:= Wertabgabe der Maschine

Wertabgabe der Maschine an Ware 1, zuzüglich eines "moralischen Verschleißes" durch technologisches Veralten.

17.6

Der Arbeiter bearbeitet nicht mehr das Rohmaterial $(G, W)_c$, sondern bedient die Maschine (G, W_M) , die den Rohstoff konsumiert.

17.7



17.8

Als Maschinerie erhält das Arbeitsmittel eine Existenzweise, welche Ersetzung der Menschenkraft durch Naturkraft und erfahrungsmäßiger Routine durch bewußte Anwendung der Naturwissenschaft bedingt.

17.9

Als Maschine wird das Arbeitsmittel sofort zum Konkurrenten des Arbeiters selbst, da ihre Anwendung ihn freisetzt. Die Maschinenstürmerei ist eine Form des Klassenkampfes, solange der Arbeiter noch nicht gelernt hat, die Maschine von ihrer kapitalistischen Anwendung zu unterscheiden.

17.10

Maschinerie ist anwendbar, wenn sie Arbeitszeit spart, d.h. ihre eigene Herstellung weniger Arbeitszeit $t(A)$ kostet, als ihr Gebrauch einspart.

17.11

Für den Kapitalisten jedoch drückt sich diese Grenze enger aus, da der Kapitalist nicht T bezahlt, sondern nur $T_{\text{not.}}$, er bezahlt nicht die angewandte Arbeit (K,A) , sondern nur den Wert der Arbeitskraft W_V .

17.12

Beispiel für die Schranke der Anwendung von Maschinerie im Kapitalismus. Es sei:

$T = 8 \text{ std.}$; $T_{\text{not.}} = 4 \text{ std.}$; $T_m = 4 \text{ std.}$
 $W_V = 30 \text{ DM}$; $W_m = 30 \text{ DM}$; $W_T = 60 \text{ DM}$
Produktenmenge pro Tag = 100 Stück

Eine Maschine wird angeboten für den Wert von 6 000 DM, also mit dem Wert von 100 T , die auch 100 Produkte produziert und (der Einfachheit halber) das ganze variable Kapital ersetzt.

Wenn diese Maschine über 100 T arbeitet, ist sie allgemein d.h. im Sozialismus anwendbar. Unter kapitalistischen Bedingungen ist sie erst anwendbar, wenn sie über 200 T hält.

17.13

Die technische Basis der großen Industrie ist revolutionär, während die aller frühesten Produktionsweisen wesentlich konservativ war. Sie revolutioniert damit ebenso die Teilung der Arbeit im Innern der Gesellschaft und schleudert unaufhörlich Kapitalmassen und Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den anderen. Die Natur der großen Industrie bedingt daher Wechsel der Arbeit, Fluß der Funktion, allseitige Beweglichkeit des Arbeiters. Die absolute Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeitserfordernisse, das total entwickelte Individuum wird zur ersten Notwendigkeit der industriellen Produktionsweise.

17.14

*im Sozialismus genau
Unterschied gibt es nur
für Kapitalismus - Kommunismus*

*Sozialismus hat hier gegenüber
dem Kapitalismus die Möglichkeit
(als die letzte Möglichkeit)
d. politischen Einheits*

*Am 10. Juni Stelle als deutlich
dass die Politik verloren geht !!*

Arbeitslohn

18

Auf der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft erscheint der Lohn des Arbeiters als Preis der Arbeit.

18.1

"Wert der Arbeit" ist ein imaginärer Ausdruck, der aus den Produktionsverhältnissen selbst entspringt. Solch imaginäre Ausdrücke, wie auch "Wert der Erde", sind Kategorien für Erscheinungsformen wesentlicher Verhältnisse.

18.2

Erscheinung	$i[W_{(A,K)}]$	"Wert der Arbeit"
Wesen	$(W,G)_V$	Wert der Arbeitskraft

18.3

Erscheinung	$i[W_{(A,K)}] := xG$	Preisform der "Arbeit"
Wesen	$W_V := xG$	Preisform der Arbeitskraft

18.4

Bei der Lohnarbeit erscheint durch die Preisform der Arbeit (Arbeitslohn) alle Arbeit als bezahlte Arbeit.
 Bei der Fronarbeit ist bezahlte und unbezahlte Arbeitszeit räumlich und zeitlich getrennt.
 Bei der Sklavenarbeit erscheint alle Arbeit, auch die für den Unterhalt, als unbezahlt.

18.5

Fronarbeit	Erscheing.	3 Tage	3 Tage
	Wesen	Fronarbeit	Eigenarbeit
Sklavenarbeit	Erscheing.	Sklavenarbeit als unbez. Arbeit	
	Wesen	4 Tage unbezahlt	2 Tage (Unterhalt) bezahlt

18.6

Der Arbeitslohn, mit dem der Wert der Arbeitskraft bezahlt wird, nimmt verschiedene Formen an:

1. Zeitlohn

Der Stundenlohn wird gefunden, indem man den Tageswert der Arbeitskraft durch die Stundenanzahl des Arbeitstages teilt.

2. Stücklohn

Der Stücklohn ist nichts als verwandelte Form des Zeitlohns, wie der Zeitlohn verwandelte Form des Werts der Arbeitskraft.

18.7

Der Stücklohn ist die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechendste Form des Arbeitslohns. Er bietet dem Kapitalisten ein Maß für die Intensität der Arbeit. Da er die Konkurrenz unter den Arbeitern entwickelt, hat er die Tendenz, mit der Erhebung individueller Arbeitslöhne über das Durchschnittsniveau dies Niveau selbst zu senken. Der Stücklohn wird in demselben Verhältnis heruntersetzt, wie die Zahl der während derselben Zeit produzierten Stücke wächst, also die auf dasselbe Stück verwandte Arbeitszeit abnimmt.

18.8

Die Arbeitslöhne weisen nationale Verschiedenheiten auf, die von historischen und natürlichen Bedingungen abhängen.

18.9

Auf dem Weltmarkt gilt die produktivere nationale Arbeit als intensivere, d.h. als größeres Wertprodukt, solange diese produktivere Arbeit den Weltmarkt ökonomisch und politisch beherrscht, d.h. eine gleich produktive Konkurrenz ausgeschaltet bleibt.

18.10

Insofern sind also imperialistische Kriege letztlich ökonomische Konkurrenzkämpfe um Märkte mit niedriger nationaler Produktivität, auf denen produktivere Arbeit als intensivere abgesetzt werden kann.

18.11

Akkumulation des Kapitals

19

Anwendung von Mehrwert W_m als Kapital oder Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital heißt Akkumulation (Anhäufung) des Kapitals oder erweiterte Reproduktion. Wird der gesamte Mehrwert vom Kapitalisten individuell konsumiert, spricht man von einfacher Reproduktion.

Erweiterte Reproduktion bedeutet Teilung des Mehrwerts in Kapital und Revenue (individuelle Konsumtion des Kapitalisten).

19.1

19.2

$$\underbrace{\alpha_m(G, W_g)}_{\text{realisierter Mehrwert}} = \underbrace{(\alpha_m - \beta R)(G, W_g)}_{\text{Kapital}} + \underbrace{\beta R(G, W_g)}_{\text{Revenue}}$$

19.3

Verwandlung des Geldes in Kapital vollzieht sich in Einklang mit den ökonomischen Gesetzen der Warenproduktion und deren Eigentumsrecht. Trotzdem hat sie zum Ergebnis:

1. daß die Kapitalisten über unbezahlte Arbeit und ihr Produkt verfügen.
2. daß der Wertteil W_m des Produkts, der den Arbeiter Arbeit, den Kapitalisten aber nichts gekostet hat, dennoch das rechtmäßige Eigentum des Kapitalisten ist.

19.4

Konstantes Kapital $\frac{W_c}{W_v}$ ist die organische Zusammensetzung des Kapitals, ist dessen Wertzusammensetzung, die die technische Zusammensetzung $\frac{G_c}{G_v}$ widerspiegelt.

19.5

Ein Steigen der organischen Zusammensetzung bewirkt Produktivitätssteigerung und relative Freisetzung von Arbeitern.

19.6

Akkumulation überhaupt reproduziert das Kapitalverhältnis auf erweiterter Stufenleiter, d.h. mehr oder größere Kapitalisten auf der einen, mehr Lohnarbeiter auf der anderen Seite.

19.7

Bei konstanter organischer Zusammensetzung des Kapitals ($\frac{W_c}{W_v} = \text{const.}$) und konstanter Produktivität und Intensität der Arbeit ist Akkumulation des Kapitals Vermehrung des Proletariats.

19.8

Jedes individuelle Kapital ist eine größere oder kleinere Konzentration von Produktionsmitteln mit entsprechendem Kommando über eine größere oder kleinere Arbeiterarmee. Zentralisation individueller Kapitale ist Aufhebung ihrer Selbständigkeit, Enteignung von Kapitalist durch Kapitalist. Erst Zentralisation von Kapitalien machte so gewaltige Unternehmungen wie den Bau von Eisenbahnen möglich.

19.9

Akkumulation des Kapitals, die zunächst nur quantitative Erweiterung ist, ist auch fortwährender Wechsel der organischen Zusammensetzung $\frac{W_c}{W_v}$, ist Zunahme des konstanten auf Kosten des variablen Bestandteils $\frac{W_v}{W}$, um die Produktivkraft $P(K)$ zu steigern und einen relativen Mehrwert zu produzieren.

$$W = \overset{\curvearrowright}{W_v} + \overset{\curvearrowleft}{W_m} ; T = \text{const.}$$

19.10

Mit der durch sie selbst produzierten Akkumulation des Kapitals produziert die Arbeiterbevölkerung zunehmend die Mittel ihrer eigenen relativen Überzähligmachung. Wie diese Überbevölkerung notwendiges Produkt der Akkumulation, so ist sie zugleich eine Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise, die für wechselnde Geschäfte eine industrielle Reservearmee zur Verfügung haben muß.

19.11

Die allgemeinen Bewegungen des Arbeitslohnes sind reguliert durch die Vergrößerung und Verkleinerung der industriellen Reservearmee, welche dem Wechsel der Konjunkturzyklen entsprechen.

19.12

Reservearmee und Arbeitslohn

1. Akkumulation des Kapitals beschleunigt sich. Daraus folgt:
2. Eine vermehrte Nachfrage nach Arbeitskraft
 $\overleftarrow{\alpha}(W, G)_v$ Daraus folgt:
3. Der Preis der Arbeitskraft steigt $W_v := \overleftarrow{\alpha}G$
Daraus folgt, daß die notwendige Arbeitszeit steigt \overleftarrow{T}_{not} . Daraus folgt:
4. Die Schranke für die kapitalistische Anwendung der Maschinerie erweitert sich. Der Kapitalist schafft Maschinen an.
5. $\overleftarrow{\alpha}G_c$ d.h. $\frac{\overleftarrow{W}_c}{W_v}$.
6. Daraus folgt: Variables Kapital, Arbeitskraft wird freigesetzt. Ein vermehrtes Angebot von Arbeitskräften drückt den Preis der beschäftigten Arbeiter.

19.13

Die industrielle Reservearmee existiert in vier Formen:

1. unregelmäßige Arbeiter
2. latente Überbevölkerung z.B. Landbevölkerung, Hausfrauen
3. fließende Reservearmee z.B. Ausländer
4. Freigesetzte Arbeiter - Arbeitslose

19.14

Die Kooperation (proletarische Solidarität) zwischen aktiver Arbeiterarmee und Reservearmee hebt das Gesetz der Lohnregulierung durch Angebot und Nachfrage auf. Diese proletarische Solidarität ist Bedingung revolutionärer Aktion.

19.15

Enteignung der Volksmassen

20

Der historische Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktion ist:

1. Raub des Gemeindelandes, Vertreibung des Landvolkes durch die Feudalherren, die den Ackerbau durch die rentablere Schafszucht (Wollproduktion) ersetzen.
2. Seeraub und Sklavenhandel und dadurch schnellere Akkumulation großer Handelskapitalien. Damit sind die zwei Voraussetzungen der kapitalistischen Produktion geschaffen: Freie und besitzlose Lohnarbeiter und genügend große Kapitalien.

20.1

Diese "ursprüngliche Akkumulation" des Kapitals beruhte auf brutaler und blutiger Gewalt, wobei die Staatsmacht als konzentrierte und organisierte Gewalt der Gesellschaft Hauptwaffe war und ist.

20.2

Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie selbst ist eine ökonomische Potenz.

20.3

DDR: Determinismus
Vorwurf

Chensung - Kritik

Mit steigender Anhäufung des Reichtums und abnehmender Zahl der Kapitalisten, die sich diesen Reichtum aneignen, wird eine absolute und weltweite Verelendung der Menschheit erzeugt. z.B. $\frac{2}{3}$ der nicht sozialistischen Bevölkerung lebt in Entwicklungsländern; verfügt über $\frac{1}{5}$ des Einkommens. Zugleich aber erzeugt der Mechanismus der Kapitalistischen Produktionsweise eine geschulte, organisierte und bewaffnete Arbeiterklasse.

20.4

Stand am Anfang des Kapitalismus die jahrhundertelange, blutige Enteignung der Volksmassen, so steht an seinem historischen Ende die leichte und mühelose Enteignung einer Handvoll kapitalistischer Ausbeuter durch die Volksmassen!

20.5

DDR: Das ist nicht möglich, sondern heute absurd.
Das haben wir natürlich nicht bestritten - wir stellen uns klar über die historische Tendenz dar.